

Ist Jesus Christus wirklich von den Toten auferweckt worden?

Welche biblischen Beweise gibt es für die Auferstehung Jesu Christi?

Von Bill Bradford

INHALT

Ist Jesus wirklich von den Toten auferweckt worden? 1
Der Nahe Osten in biblischer Prophetie, Teil 4 6

Die Vereinte Kirche Gottes wirbt jetzt im Internet mittels der Internet-Suchmaschine „Google“. Internetautzer in den Ländern Belgien, Deutschland, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz, die ausgewählte Suchbegriffe („Adwords“) in der deutschen Sprache eingeben, sehen eine Anzeige für die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Die Anzeigen erscheinen seit Mitte November, und die Aktion soll längerfristig laufen. Es gab bereits Bestellungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Mitte Dezember erscheint eine Anzeige für GUTE NACHRICHTEN in „Dreh-scheibe Bern“, eine Werbezeitschrift mit einer Auflage von 70 000 Exemplaren, die Ende Dezember auf der Ferien- und Gesundheitsmesse in Bern verteilt wird.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 16. Dezember 2005.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Josef von Arimathäa beerdigte Jesus in einem neuen Grab, das Josef für sich selbst vorgesehen hatte. Da er Mitglied desselben jüdischen hohen Gerichts war, das Jesus zum Tode verurteilt hatte, ist es unwahrscheinlich, daß Christen seine Geschichte erfunden haben. Im Markusevangelium lesen wir über ihn: „Josef von Arimathäa, ein angesehener Ratsherr, der auch auf das Reich Gottes wartete... wagte es und ging hinein zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu“ (Markus 15,43).

Nachdem Josef die Erlaubnis bekommen hatte, „kaufte [er] ein Leinentuch und nahm ihn [Jesus] ab und wickelte ihn in das Tuch und legte ihn in ein Grab, das war in einen Felsen gehauen, und wälzte einen Stein vor des Grabes Tür“ (Vers 46). Wer eine Geschichte dieser Art erfinden wollte, hätte kaum einen fiktiven Namen benutzt und behauptet, die Person sei Mitglied des Sanhedrin gewesen, des Hohen Rates des Judentums. Die Mitglieder des Sanhedrin waren gut bekannt. Da Josef eine bekannte öffentliche Persönlichkeit war, wäre der Standort seines Grabs vielen Menschen bekannt gewesen. Wäre Jesus nicht in diesem Grab beigesetzt worden, hätte man die Täuschung schnell entlarven können.

Darüber hinaus gilt es, die Vorkehrungen zu beachten, die getroffen wurden, damit nichts mit dem Leichnam Jesu geschehen konnte, nachdem Josef ihn ins Grab gelegt hatte. Den Bericht darüber finden wir im Matthäusevangelium: „Die Hohenpriester [kamen] mit den Pharisäern zu Pilatus und sprachen: Herr, wir haben daran gedacht, daß dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Ich will nach drei Tagen auferste-

hen. Darum befiehlt, daß man das Grab bewache bis zum dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen und ihn stehlen und zum Volk sagen: Er ist auferstanden von den Toten, und der letzte Betrug ärger wird als der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Wache; geht hin und bewacht es, so gut ihr könnt. Sie gingen hin und sicherten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein“ (Matthäus 27,62-66).

Am Tag nach Jesu Beerdigung bezogen römische Wachposten Stellung an seinem Grab. Sie hätten es sicherlich gemerkt, wenn Jesus aus einem betäubten Zustand erwacht wäre oder seine Jünger seinen Leichnam gestohlen hätten. Ihr Auftrag war klar: Sie sollten aufpassen, damit dem Leichnam Jesu nichts geschah. Hätten sie darin versagt, wären sie möglicherweise mit dem Tod bestraft worden.

Sowohl den Juden als auch den Jüngern Jesu war die Grabstätte bekannt. Die Frauen, die später das leere Grab vorfanden, sahen, wie Jesus ins Grab gelegt wurde (Lukas 23,55). Sie wußten auch, daß ein massiver Stein vor den Eingang zum Grab gewälzt worden war (Markus 15,46-47) und daß dieser Stein entfernt werden mußte, damit sie den Leichnam Jesu mit Spezereien einbalsamieren konnten (Markus 16,3).

Für diese Frauen und die anderen Jünger Jesu gab es keinen Zweifel daran, daß Jesus in diesem Grab lag.

Die Frauen entdecken das leere Grab

Markus berichtet uns, daß drei Frauen – Maria von Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus und Salome – vor Sonnenaufgang zum Grab kamen, um Jesu Leichnam mit Spezereien zu salben. Sie waren überrascht, den schwe- ▶

ren Stein an der Seite des Eingangs zum Grab zu sehen. Dann „gingen [sie] hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen“. Er sagte ihnen: „Er ist auferstanden!“, und er wies sie an, die anderen Jünger Jesu zu informieren (vgl. Markus 16,1-8).

In der Gesellschaft jener Zeit war das Zeugnis von Frauen so wenig wert, daß sie bei Gerichtsverhandlungen nicht als Zeugen aussagen durften. Es ist daher sehr bemerkenswert, daß die Heilige Schrift Frauen als diejenigen identifiziert, die als erste die Auferstehung Jesu bezeugt haben.

Wäre die Geschichte von der Auferstehung Jesu zu einem späteren Zeitpunkt erfunden worden – wie viele Kritiker annehmen –, hätten die Autoren deshalb männliche Jünger wie Petrus oder Johannes als die Entdecker des leeren Grabs genannt. Daß Frauen die ersten Zeugen dieses Tatbestands waren, läßt sich am besten durch die einfache Wahrheit erklären, daß Frauen in der Tat diejenigen waren, die das leere Grab vorfanden. Mit anderen Worten: Die Autoren des Evangeliums schrieben treu nieder, was für die damalige Gesellschaft ein seltsames und möglicherweise peinliches Detail war.

Jesu Feinde bestätigten das leere Grab

Wie reagierten Jesu Feinde auf die erstaunliche Feststellung der Jünger, daß Jesus nach seiner Hinrichtung wieder am Leben war? Ihre Reaktion offenbart einiges. Bezichtigten sie die Jünger Jesu der Lüge oder konterten sie mit der Behauptung, Jesu Leichnam sei immer noch im Grab? Nein. Statt dessen bestachen sie die römischen Soldaten, die das Grab bewachen sollten, und *wiesen sie bewußt an, eine Lüge zu verbreiten*. Die Soldaten sollten erzählen, daß Jesu Jünger seine Leiche gestohlen hätten, während sie schliefen. Im Gegenzug wollten die Hohenpriester die Soldaten beim römischen Statthalter verteidigen, sollten sie wegen der Geschichte Schwierigkeiten bekommen.

Den Bericht über diese Vorgänge lesen wir in Matthäus 28, Verse 11-15. Die erfundene Geschichte der Hohenpriester war ihre beste Erklärung für den Tatbestand, daß Jesu Leichnam vermißt wurde und nicht gefunden werden konnte. Damit haben wir eine Bestätigung von den Feinden Jesu, daß sein Grab leer war! Ihre Erklärung dafür war eine bewußte Lüge. Die einzige andere

Erklärung war die Tatsache, daß Jesus auferstanden war und das Grab verlassen hatte.

Augenzeugen des auferstandenen Jesus

Bei mehreren Gelegenheiten und unter diversen Umständen gab es einzelne Menschen und auch Gruppen, die, nachdem sie Jesu Tod bezeugt hatten, ihn nach seiner Auferstehung von den Toten sahen. Der Apostel Paulus schrieb an die Gemeinde zu Korinth: „[Jesus] hat sich Petrus gezeigt, danach dem ganzen Kreis der Zwölf. Später sahen ihn über fünfhundert Brüder auf einmal; einige sind inzwischen gestorben, aber die meisten leben noch. Dann erschien er Jakobus und schließlich allen Aposteln. Ganz zuletzt ist er auch mir [Paulus] erschienen“ (1. Korinther 15,5-8).

Wie wußte Paulus das? Er kannte die Menschen, die diese Erlebnisse gehabt hatten, und hatte mit ihnen gesprochen. Davon waren die meisten Augenzeugen noch am Leben. Paulus berichtete von diesen Dingen, weil er wußte, daß seine Feststellung überprüft werden konnte.

Solche Augenzeugenberichte können nicht als reine Phantasien abgetan werden. Sie bezogen sich auf wirkliche Ereignisse, die viele Menschen, die zur Zeit der Abfassung des ersten Korintherbriefs am Leben waren, bezeugt hatten. Paulus nennt sogar die bekanntesten der Zeugen namentlich, um so seinen Lesern die Gelegenheit zu geben, die Wahrheit über die leibliche Auferstehung Jesu selbst bestätigen zu lassen!

Leibliche Erscheinungen

Alle Erscheinungen Jesu nach seiner Auferstehung, die in den Evangelien beschrieben werden, geschahen in leiblicher Gestalt. „Warum seid ihr so erschrocken? Warum kommen euch solche Gedanken?“ fragte Jesus seine Jünger, als er ihnen erschien. Um ihnen die Angst zu nehmen, sagte er ihnen: „Schaut mich doch an, meine Hände, meine Füße, dann erkennt ihr, daß ich es wirklich bin! Faßt mich an und überzeugt euch; ein Geist hat doch nicht Fleisch und Knochen wie ich!“ (Lukas 24,38-39). Als sie ihm immer noch nicht glaubten, bat er sie um etwas zu essen. Er nahm die Speise und aß sie vor ihnen.

Bei einer anderen Gelegenheit ist Jesus allen Jüngern erschienen, Thomas eingeschlossen, der beim vorigen Mal nicht anwesend war. Thomas hatte damals behauptet, er würde erst dann an

die Auferstehung Jesu glauben, wenn er Jesu Wunden mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Händen betastet hatte (Johannes 20,24-29). Als Jesus vor der Gruppe erschien, konnte sich Thomas überzeugen, daß es sich um den gleichen Jesus handelte, den er und die anderen Apostel kannten.

Ein anderes Mal erschien Jesus seinen Jüngern am Ufer des Galiläischen

Intern

18. November 2005

Jahrgang 10, Nr. 11

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

© **Vereinte Kirche Gottes e. V.**, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough,
Joel Meeke, Larry Salyer, Mario Seigle,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Meers. Dort wirkte er ein Wunder, bereitete ein Frühstück von Fisch und Brot zu, aß es mit seinen Jüngern und wies Petrus für die Wiederaufnahme seines Berufs als Fischer anstelle der Betreuung der Gemeinde sanft zurecht (Johannes 21,1-23).

Manche sind der Ansicht, daß diese Erscheinungen lediglich Halluzinationen der Jünger waren. Diese Theorie erklärt jedoch nicht, warum die Erscheinungen zu verschiedenen Zeitpunkten an unterschiedlichen Orten vor verschiedenen Gruppen stattfanden. Jesu Erscheinungen überzeugten *jeden* seiner Apostel. Alle Zweifel wurden ausgeräumt – auch die von Thomas, der nicht bereit war zu glauben, es sei denn, er hatte Jesus mit eigenen Augen gesehen.

Die erstaunliche Verwandlung der Jünger

Einer der Hauptbeweise für die Auferstehung Jesu ist die dramatische Verwandlung seiner Jünger. In ihrer Beschreibung der Jünger bei der Verhaftung und dem Verhör Jesu sind die Evangelien wahrhaft nicht schmeichelhaft. (Das ist ein Beweis an sich, daß sie diese Geschichte nicht erfunden haben.) Als Jesus verhaftet wurde, haben alle Jünger ihn fluchtartig verlassen (Matthäus 26,56). Petrus, der behauptet hatte, er würde Jesus immer beistehen, hat ihn sogar mit Kraftausdrücken geleugnet (Verse 69-75).

Jesus hatte diese Reaktion von Petrus vorhergesagt, wobei auch die anderen Apostel meinten, sie würden Jesus nie verlassen (Verse 31-35). Nur wenige Wochen später hatten sich die Apostel in dramatischer Weise geändert. Sie redeten vor großen Mengen und predigten den auferstandenen Jesus freimütig. Statt zu fliehen und sich versteckt zu halten, konfrontierten sie sogar die zivilrechtlichen und religiösen Autoritäten mit der Tatsache, daß Jesus ermordet worden war und von Toten wieder zum Leben erweckt wurde.

Sie ignorierten die angedrohte Inhaftierung für den Fall, daß sie ihr Predigen über Jesus fortsetzten (Apostelgeschichte 4,1-23). Sie bewiesen großen Mut, indem sie, weil sie den lebenden Messias Jesus predigten, sich schlagen ließen und Morddrohungen ertrugen (Apostelgeschichte 5,17-42).

Nachdem sie nur wenige Wochen vorher die Bekanntschaft mit Jesus vehement geleugnet hatten, hielt nichts sie jetzt davon ab, das öffentlich zu verkün-

den, was sie als Wahrheit wußten. Für ihren neuen unerschütterlichen Glauben, sogar bei angedrohter Verhaftung und Hinrichtung, gibt es nur eine glaubwürdige Erklärung: *Nachdem sie den Tod Jesu bezeugt hatten, sahen sie ihn lebend wieder.* Sie redeten mit ihm, aßen mit ihm, faßten ihn an, verbrachten Zeit mit ihm und erhielten ausführliche Anweisungen von ihm.

Diese Männer opferten die restlichen Jahre ihres Lebens und in einigen Fällen auch ihr Leben (durch Hinrichtung) für denjenigen, der den Tod überwunden hatte. Sollen wir wirklich glauben, daß sie das alles getan hätten, wenn sie in Wirklichkeit nur Verschwörer bei einer großen Täuschung waren?

Der verwandelte Petrus

Von den Aposteln ist die bemerkenswerte Veränderung im Leben des Apostels Petrus wohl am bekanntesten. Seine Offenheit in einer Predigt zu Pfingsten vor einer großen Menge in der Nähe des Tempels ist erstaunlich. Aufgrund dieser Predigt wurden 3000 Menschen zu Nachfolgern Jesu.

Unter den Zuhörern waren Juden aus Jerusalem, Judäa und vielen Teilen der damaligen römischen Welt. Sie hielten sich in Jerusalem auf, um Pfingsten, auch als Wochenfest bekannt, zu halten, das Gott in 5. Mose 16, Vers 16 anbefohlen hatte. Petrus erinnerte sie daran, daß sie alle wußten, wer Jesus war und was ihm sieben Wochen vorher zum Passafest passiert war (Apostelgeschichte 2,22-24).

Petrus, der seine Bekanntschaft mit Jesus noch vor dem Passa geleugnet hatte, sagte den Zuhörern ganz ohne Furcht, daß sie den verheißenen Messias gekreuzigt hatten und daß *Gott ihn auferweckt hatte.* Die Reaktion der Zuhörer spricht Bände. Die anscheinend unerhörte Beschuldigung von Petrus wurde nicht abgestritten, noch versuchte man, Petrus deshalb zu steinigen. Viele der Anwesenden kannten die Ereignisse um die Verhaftung, Anklage und Hinrichtung Jesu. Sie wußten, daß viele – vielleicht sogar einige unter den Zuhörern – Jesu Blut verlangt hatten. Sie wußten auch, daß der Leichnam Jesu auf mysteriöse Weise aus dem Grab verschwunden war – ein Rätsel, das bislang niemand aufhellen konnte.

Sie wußten auch von den merkwürdigen Vorkommnissen zur Zeit des Todes Jesu: die ominöse Finsternis, mit der das Land während der Kreuzigung Jesu

eingehüllt wurde; die Auferstehung von früher Verstorbenen und deren Präsenz auf den Straßen Jerusalems und der massive Riß im Vorhang des Tempels. Wie sollte man diese Dinge erklären? Welche Bedeutung hatten sie? Petrus legte sie seinen Zuhörern aus, und seine Erklärung verlangte ihnen eine Entscheidung ab, die den Rest ihres Lebens bestimmen sollte.

In seiner Predigt stellte Petrus einen Kontrast zwischen dem leeren Grab Jesu und dem nahegelegenen Grab des bekanntesten Königs von Israel, David, her: „Ihr Männer, liebe Brüder, laßt mich freimütig zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag“ (Apostelgeschichte 2,29). Der beabsichtigte Kontrast war offensichtlich: Jeder wußte, wo Davids Grab war, in dem der Leichnam des Königs aufbewahrt war. Im Gegensatz zu David befand sich Jesus nicht länger in seinem Grab.

Jesus von Nazareth, so Petrus, war von Gott auferweckt worden, was viele Zeugen bestätigen konnten. Wieder gab es keine Widerrede seitens der Zuhörer. Im Gegenteil: Manche Zuhörer fragten, da sie von Petrus überzeugt wurden, was sie jetzt tun sollten. Die Antwort von Petrus war eindeutig: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 2,38).

Wie soll man die Verwandlung einer Gruppe verängstigter Männer erklären, die gleich nach dem Tod Jesu bereit war, alles aufzugeben und nach Galiläa zurückzukehren, um in ihren früheren Berufen zu arbeiten? Gewöhnliche Männer eines alltäglichen Hintergrunds hatten ihren Herrn geleugnet und ihn im Stich gelassen. Über Nacht wurden sie in die dynamischen, mutigen Führer einer Kirche verwandelt, die der alten heidnischen Welt trotzte. Dafür gibt es nur eine Erklärung: das leere Grab und die mehrfachen leiblichen Erscheinungen Jesu.

Jesu Halbbruder Jakobus wird gläubig

Die Veränderung im Leben von Jakobus, dem Halbbruder Jesu (Jakobus war der leibliche Sohn von Maria und Josef, und Jesus war der Sohn von Maria und Gottvater) ist vielleicht noch bemerkenswerter. Der Historiker J. P. Moreland beschreibt die Ereignisse in seinem ►

Wann fanden Jesu Kreuzigung und die Auferstehung statt?

Matthäus 12, Vers 38 berichtet von einigen Pharisäern, die ein Zeichen von Jesus als Beweis, daß er der Messias ist, forderten. Jesus antwortete ihnen, daß er ihnen ein einziges Zeichen geben wollte: das Zeichen des Propheten Jona. „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,40).

Wie passen „drei Tage und drei Nächte“ zu einer Kreuzigung am Freitagnachmittag und einer Auferstehung am Sonntagmorgen? Diese traditionelle Sichtweise bedeutet, daß Jesus nur eineinhalb Tage im Grab war.

Manche sind der Ansicht, daß Jesu Worte „drei Tage und drei Nächte“ keine buchstäbliche Zeitspanne von 72 Stunden erfordert. Statt dessen kann ein Teil eines Tages als ganzer Tag gerechnet werden. Demnach wäre Freitag, da Jesus am Freitagnachmittag gestorben ist, der erste Tag gewesen. Samstag wäre der zweite Tag gewesen, und ein Teil von Sonntag der dritte Tag. Diejenigen, die diese Zählweise befürworten, übersehen, daß nur zwei Nächte in ihrer Kalkulation enthalten sind: Freitagnacht und Samstagnacht. Die traditionelle Sicht der Kreuzigung und der Auferstehung Jesu hat also einen Haken.

„Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte“, heißt es in Jona 1, Vers 17. Es ist dieser Vergleichszeitraum, auf den sich Jesus bezog. Wir haben keine Basis für die Annahme, daß Jesus bei diesem Vergleich eigentlich nur zwei Nächte, einen vollen Tag und Teile von zwei weiteren Tagen meinte. Wäre Jesus nur vom späten Freitagnachmittag bis zum frühen Sonntagmorgen im Grab gewesen, hätte er das Zeichen, das er den Pharisäern als Beweis dafür, daß er der Messias ist, nicht erfüllt.

Untersuchen wir nun genau die in den Evangelien enthaltenen Details. Sie zeigen uns, wie Jesu Worte präzise erfüllt wurden.

Zwei Sabbate werden erwähnt

Lukas 23, Verse 46-53 beschreibt den Tod und die Beerdigung Jesu. Die Beerdigung erfolgte schnell, weil der Anfang des Sabbats unmittelbar bevorstand. In Vers 54 lesen wir: „Und es war Rüsttag, und der Sabbat brach an.“

Viele Leser gehen davon aus, daß der wöchentliche Sabbat in Vers 54 gemeint sei. Nach dieser Sichtweise wäre der Rüsttag bzw. der Tag der Kreuzigung Jesu ein Freitag gewesen. In Johannes 19, Vers 31 erfahren wir jedoch, daß der herannahende Sabbat „ein hoher Festtag“ war. Das bezieht sich nicht auf den wöchentlichen Sabbat (von Freitagabend bis Samstagabend), sondern auf den ersten Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote. Dieser Tag ist einer von Gottes Jahresfesten bzw. -sabbaten (2. Mose 12,16-17; 3. Mose 23,6-7). Diese Jahressabbate können auf andere Tage der Woche als den wöchentlichen Sabbat fallen, was in der Tat gewöhnlich der Fall ist.

Der „hohe Festtag“, den Johannes erwähnt, fand an einem Donnerstag statt (von Mittwochabend bis Donnerstagabend). Lukas 23, Vers 56 zeigt uns, daß die Frauen, nachdem sie die Grablegung Jesu kurz vor Beginn des Sabbats gesehen hatten, „aber [umkehrten] und

wohlriechende Öle und Salben [bereiteten]“, um den Leichnam Jesu zu salben.

Diese Arbeit hätten sie aber nicht am Sabbat getan, denn das wäre ein Verstoß gegen die Sabbatruhe gewesen. Interessant ist der Bericht des Markus, in dem es heißt: „Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben“ (Markus 16,1). Die Frauen mußten warten, bis der in diesem Vers erwähnte Sabbat zu Ende war, damit sie die Spezereien kauften bzw. vorbereiten konnten, um den Leichnam Jesu zu salben.

Nachdem sie die Öle und Spezereien am Freitag gekauft und vorbereitet hatten, ruhten sie am Sabbat „nach dem Gesetz“ (Lukas 23,56). Dieser zweite Sabbat in den Evangelien war der gewöhnliche wöchentliche Sabbat, der von Freitagabend bis Samstagabend gehalten wird.

Durch einen Vergleich der in beiden Evangelien enthaltenen Details – Markus berichtet uns, daß die Frauen die Spezereien nach dem Sabbat kauften, und Lukas berichtet uns, daß die Frauen die Spezereien vor der Sabbatruhe vorbereiteten – können wir erkennen, daß es sich um zwei verschiedene Sabbate handelt. Der erste davon war, wie Johannes berichtet, ein „hoher Sabbat“, der im Jahr 31 n. Chr. auf einen Donnerstag fiel. Der zweite war der wöchentliche Sabbat, der siebte Tag der Woche.

Das Zeichen des Messias

Nachdem die Frauen am gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat geruht hatten, gingen sie zum Grab Jesu früh am ersten Tag der Woche, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1). Sie stellten fest, daß Jesus bereits auferstanden war (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,1-3).

Wenn wir die Berichte aller vier Evangelien miteinander harmonisieren, wird das Bild klar. Jesus wurde gekreuzigt und am späten Mittwochnachmittag, kurz vor Sabbatbeginn bei Sonnenuntergang, beerdigt. Dieser Sabbat, der am Mittwochabend begann, war ein hoher Sabbat und dauerte bis Donnerstagabend an.

Er blieb im Grab von Sonnenuntergang am Mittwoch bis Sonnenuntergang am Samstag, als er von den Toten auferweckt wurde. Obwohl keine Zeugen den Zeitpunkt der Auferstehung Jesu bestätigt haben, muß sie am Samstagnachmittag bei Sonnenuntergang stattgefunden haben, drei Tage und Nächte nachdem er ins Grab gelegt worden war. Die Auferstehung kann nicht am Sonntagmorgen stattgefunden haben, denn Maria Magdala, die noch vor Sonnenaufgang zum Grab gekommen war, fand es leer vor, mit dem Stein weggewälzt.

Wir können mit Sicherheit davon ausgehen, daß die Verweildauer Jesu im Grab genau die war, die er vorausgesagt hatte. Er ist genau drei Tage und drei Nächte nach seiner Grablegung von den Toten auferstanden. Die meisten Menschen verstehen die biblischen Festtage nicht, die Jesus und seine Nachfolger hielten. Aus diesem Grund sind sie nicht in der Lage, die chronologischen Details richtig zu ordnen, die in den Evangelien für uns niedergeschrieben wurden.

Leben, wie diese in der Bibel geschildert werden:

„Warum veränderten sich diese Männer? Warum machten sie Entbehrungen, Verfolgung, Druck und Märtyrertum durch? Man beachte beispielsweise Jakobus, den Bruder Jesu. Der jüdische Historiker des ersten Jahrhunderts, Josephus, erzählt uns, daß Jakobus aufgrund seines Glaubens an seinen Bruder als Märtyrer gestorben ist. Die Evangelien berichten uns hingegen, daß er zur Lebenszeit seines Bruders nicht gläubig war und sich Jesus widersetzte.

Warum veränderte er sich? Was konnte einen Juden veranlassen, an den eigenen Bruder als Sohn Gottes zu glauben und bereit zu sein, für diesen Glauben zu sterben? Gewiß waren es nicht die liebevollen Lehren eines Zimmermanns aus Nazareth. Nur die Erscheinung Jesu gegenüber Jakobus [1. Korinther 15,7] vermag diese Verwandlung zu erklären. Wie bei Jakobus, so war es auch bei den anderen Aposteln. Derjenige, der die Auferstehung ablehnt, bleibt uns eine Erklärung dieser Verwandlung schuldig, welche den historischen Fakten [der Verwandlung] Rechnung trägt“ (*Scaling the Secular City*, 1987, Seite 178-179).

Die Verwandlung des Paulus

Paulus ist ein weiteres Beispiel einer bemerkenswerten Verwandlung. Er war

als frommer jüdischer Lehrer und strenger Pharisäer überzeugt, daß Jesu Auferstehung nicht stattgefunden hatte. Paulus verfolgte Judenchristen wegen ihres Glaubens an diesen Unsinn. Er sah seinen Auftrag im Leben darin, die Bewegung zu bekämpfen, die sich seiner Meinung nach auf eine Fälschung gründete und eine Bedrohung für die Traditionen darstellte, die er für heilig hielt.

Bei seinem Vorgehen gegen diese neue Sekte hielt Paulus jedes Mittel für gerechtfertigt, einschließlich Verhaftung und Hinrichtung (Apostelgeschichte 22,4). Dann ist etwas Besonderes geschehen. Jesus Christus erschien Paulus und redete mit ihm.

Es gilt zu verstehen, daß sich Paulus nicht von den Phantasien abergläubischer Menschen beeindruckt ließ. Er war ein sachlicher Intellektueller. Doch er war später bereit, seinen neuen Glauben an Jesus vor feindseligen Rotten sowie Statthaltern, Königen und anderen Regierungsvertretern zu verteidigen. Am Ende seines Lebens war Paulus bereit, für das zu sterben, was er als wahr erkannt hatte: Jesus ist wirklich der Messias. Er lebt und sitzt zur Rechten des Vaters.

Die Existenz der christlichen Kirche

Zum Einfluß der neuen christlichen Kirche schreibt Dr. Moreland folgendes:

„Welche Erklärung gibt es für die Tatsache, daß die christliche Kirche die Welt des ersten Jahrhunderts n. Chr. veränderte? Die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs war außerordentlich gering.

Im 1. Jahrhundert gab es mehrere konkurrierende Religionen, in denen sich einige Aspekte des Christentums wiederfinden. Warum war das Christentum erfolgreich, da es ein exklusiver Glaube war, der dem Synkretismus fröhnte? Wodurch nahm die Kirche ihren Anfang?

Es gab nie eine Form des Christentums, für die der Tod und die Auferstehung eines göttlichen Jesus nicht im Mittelpunkt standen. Die Auferstehung Jesu ist die Erklärung, auf die sich die Kirche selbst berief, und sie ist die einzige ausreichende Erklärung. Der an der Cambridge Universität tätige Neutestamentler C. F. D. Moule stellt dazu fest: „Wenn die Entstehung der Nazarener, ein vom Neuen Testament unbestreitbar bestätigtes Phänomen, ein Loch in der Geschichte in der Größe der Auferstehung einreißt, womit will der sekularer Historiker dieses Loch füllen“ (ebenda, Seite 180-181).

Die einzige vernünftige Erklärung ist, wie Paulus den Korinthern schrieb, „daß er [Jesus] begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift“ (1. Korinther 15,4)! ■

Statistiken zu den Herbstfesten

<u>Versammlungsort</u>	<u>Anwesenheit</u>	<u>(2004)</u>	<u>Opfer</u>	<u>+/- (%)</u>
Posaumentag:				
München	12			
Regensburg (CH)	34			
Schriesheim	33			
Venlo (NL)	56			
Summe:	135	(133)	5181€	-7,3%
Versöhnungstag:				
Darmstadt	26			
Dormagen	33			
München	9			
Regensburg (CH)	24			
Stuttgart	10			
Summe:	102	(99)	5266€	+21,5%
Laubhüttenfest, 1. Tag:				
Schluchsee	194	(178)	8622€	-0,4%
Letzter Großer Tag:				
Schluchsee	191	(177)	10.649€	+13,2%

Im Jahr 2005 war der Gesamtbetrag von den Opfern an den sieben jährlichen Festtagen um 6,8 Prozent mehr als im vergangenen Jahr.

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Der Nahe Osten in biblischer Prophetie

Teil 4

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der vierte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. Ein-sendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. Dezember 2005.]

Die Entstehung des modernen Nahen Ostens

Zu Beginn des Krieges stand nicht fest, auf welche Seite sich die Osmanen schlagen würden. Schließlich entschlossen sie sich dazu, Deutschland und Österreich gegen die Allianz von Großbritannien, Frankreich und Rußland beizustehen. Dieser Entschluß sollte sich als fataler Irrtum erweisen. Innerhalb weniger Jahre führte er zum Zusammenbruch des Osmanischen Reiches und dem Ende der türkischen Herrschaft über die arabische Welt, die sie jahrhundertlang dominiert hatten.

Auch ein Jahrhundert später ist es immer noch schwer verständlich, wie ein einzelnes Attentat auf einen europäischen Erzherzog zu solch weitreichenden Veränderungen führen konnte. Es löste ein Jahrhundert voller scheinbar endloser Gewalttätigkeiten aus. Der „Schuß, der um die ganze Welt ging“, hat immer noch ein Echo.

Ethnische Bestrebungen bringen Veränderungen

Bereits vor dem Attentat waren ethnische Bestrebungen in Europa und dem Nahen Osten in Erscheinung getreten. In der viktorianischen Ära war Imperialismus angesagt. Die Vorstellung, daß eine Nation, die gewöhnlich als überlegen angesehen wurde, über andere, die weniger fähig waren, regieren konnte, wurde in einem Europa, das von multiethnischen Reichen geprägt war, praktisch als selbstverständlich erachtet. Viele dieser Reiche waren durchaus großzügig und ließen den unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen innerhalb ihrer Grenzen viele Freiheiten. Darunter war auch die Freiheit, den eigenen Geschäften nachzugehen und Erfolg zu haben. Aber der Wunsch nach nationalen Heimatländern nahm zu, teilweise auch als Ergebnis vermehrter Bildungsmöglichkeiten, die das Lesen von natio-

nalere Literatur ermutigten und damit ein Gefühl für eine nationale Identität begünstigten. Dieser Aufschwung an ethnischem Bewußtsein war nicht auf Europa beschränkt. Der Nahe Osten war ein weiteres Gebiet, in dem die Menschen ihre nationalen Sehnsüchte erfüllt sehen wollten.

Die Tendenz der einzelnen ethnischen Gruppierungen, nach Unabhängigkeit zu streben, sollte im 20. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielen und die Worte Jesu Christi in Matthäus 24 erfüllen. Als er von seinen Jüngern gefragt wurde, was das Zeichen seiner Wiederkunft und des Endes des Zeitalters sein würde, war eines der Probleme, die er vorhersagte, eine Zunahme an ethnischen Spannungen. „Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere“, prophezeite er (Vers 7). Das griechische Wort, das hier als „Volk“ übersetzt wird, ist *ethnos* – davon rührt auch unser deutscher Begriff *ethnisch* her.

Mit dem Aufkommen von demokratischen Einrichtungen in einer Reihe von Ländern erhielten ethnische Gruppierungen ihre Interessenvertretung in den Hauptstädten und konnten auf mehr Autonomie drängen. Viele aber wollten die völlige Unabhängigkeit. Die daraus resultierenden Spannungen waren eine wesentliche Ursache des Ersten Weltkrieges und ein wichtiges Thema bei der anschließenden Friedenskonferenz in Paris.

Die Konferenz in Paris führte zum Vertrag von Versailles, welcher die Schaffung neuer Länder in Europa und im Nahen Osten bewirkte. Die alten Reiche waren Vergangenheit – neue, kleinere Nationen waren an ihre Stelle getreten und ließen die internationale Politik noch komplexer werden. Der „Krieg, der alle Kriege beenden“ sollte, wurde in den Worten des britischen Offiziers Archibald Wavell durch einen „Frieden, der allen Frieden beenden würde“, ersetzt.

Glimmende arabische Revolte

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges stellten die Briten bereits eine führende Macht im Nahen Osten dar. Ursprünglich wollten sie nichts als ihre Verbindungslinie nach Indien schützen,

dem wertvollsten Besitztum des Britischen Reiches. Benjamin Disraeli, ein britischer Premierminister jüdischer Abstammung, hatte die Finanzierung des Suezkanals organisiert, der als eine Lebensader des Reiches angesehen wurde.

Die Briten kontrollierten Ägypten, den Standort des Kanals, annektierten es aber nicht als Kolonie. Sie regierten auch Aden, an der Südspitze Arabiens und kontrollierten andere strategisch wichtige Gebiete im Bereich des Persischen Golfes. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren die Briten daher hervorragend in der Lage, eine arabische Revolte gegen die Türken, die Verbündeten ihres Feindes Deutschland, zu fördern. Diese arabische Revolte begann zwei Jahre nach Beginn des Ersten Weltkrieges am 10. Juni 1916 in Hejaz, der arabischen Küstenregion entlang des Roten Meeres und dem Standort von Mekka und Medina.

Die Revolte wurde von Hussein ibn Ali (1852-1931) angeführt, dem Großsharif von Mekka und Anführer des Geschlechts der Haschemiten, der durch Hasan, dem Enkel des Propheten, ein Nachkomme Mohammeds war. Hussein war auch ein Vorfahre des heutigen jordanischen Königs, der ebenfalls zu den Haschemiten gehört.

Ironischerweise wählten die Araber in dieser Revolte die Seite der christlichen britischen Streitkräfte gegen die muslimischen Türken. Die Sehnsucht nach einer unabhängigen arabischen Nation hatte Vorrang. Zwei Söhne des Sharifs führten die von den Briten finanzierten und im Feld von dem berühmten britischen Soldaten T. E. Lawrence (Lawrence von Arabien) unterstützten arabischen Streitkräfte an. Die Araber gingen davon aus, daß ein Sieg die Schaffung einer arabischen Nation bedeuten würde.

Dieses Verständnis war das Ergebnis der Korrespondenz zwischen Sir Henry McMahon, dem britischen Hochkommissar in Ägypten, und Sharif Hussein in der Zeit vom 14. Juli 1915 bis zum 30. März 1916. In einer Serie von 10 vertraulichen Briefen zwischen den beiden bot Sharif Hussein den Briten seine Hilfe in Form einer Revolte gegen die Türken an und forderte als Gegenleistung das Versprechen der Unabhängigkeit

für die Araber nach dem Sieg. Die Briten stimmten diesen Bedingungen zu, unter Ausschluß bestimmter Gebiete, darunter auch diejenigen, die bereits unter britischer Kontrolle standen.

Der Aufstand war erfolgreich. Im Oktober 1917 marschierten alliierte Streitkräfte unter dem britischen General Allenby in Palästina ein. Am 9. Dezember eroberten sie auch Jerusalem. Zum ersten Mal seit der Niederlage der Kreuzritter im Jahre 1244 befand sich die Stadt wieder in christlicher Hand. Nun begann, nach 400 friedvollen Jahren unter den Osmanen, ein Jahrhundert des Konflikts, mit der Stadt des Friedens als Mittelpunkt.

Früher im gleichen Jahr hatten die Briten auch Bagdad eingenommen. Im nächsten Jahr fiel Damaskus. Drei Tage nachdem die Stadt den Streitkräften der arabischen Revolte in die Hände gefallen war, betraten General Allenby und Prinz Faisal, der Sohn von Sharif Hussein, die Stadt. Faisal, der 1000 Reiter anführte, wurde von der Bevölkerung begeistert empfangen, die über das Ende der osmanischen Herrschaft erleichtert war und sich über die Aussichten eines unabhängigen arabischen Königreiches freute.

Nach dem Sieg über die Achsenmächte fielen das Deutsche, Österreichische und Osmanische Reich in sich zusammen. Das Russische Reich, ein Verbündeter von Großbritannien, Frankreich und später auch den USA, war bereits dem Kommunismus in die Hände gefallen.

Die Welt sollte niemals mehr dieselbe sein. Der Erste Weltkrieg markierte das Ende der alten Ordnung.

Widersprüchliche Versprechen als Nährboden für Konflikte

In ihrem Siegesstreben hatten die Briten den Arabern und Juden, und auch ihren Alliierten, den Franzosen und Russen, widersprüchliche Versprechen gemacht.

Mit dem Sieg der Bolschewisten in Rußland kamen die Revolutionäre im November 1917 auch in den Besitz von ehemals geheimen Unterlagen des früheren Zarenreiches und der Übergangsregierung. Sie veröffentlichten eine geheime Vereinbarung vom Mai 1916, das sogenannte Sykes-Picot-Abkommen, das nach Sir Mark Sykes und George Picot, den führenden britischen und französischen Unterhändlern, benannt worden war. Dieses Abkommen

zeigte, daß die Briten und Franzosen Pläne zur Aufteilung des Osmanischen Reiches hatten, nach denen sie die Beute unter sich aufteilen würden, ohne Gebiete an die Araber abzutreten.

Im gleichen Monat und nur fünf Tage vor der Machtübernahme der Bolschewisten in Rußland hatten die Briten die berühmte Balfour-Erklärung verkündet, die nach ihrem Außenminister Arthur James Balfour benannt wurde. In dieser Erklärung bekannten sich die Briten zur Unterstützung eines nationalen jüdischen Heimatlandes in Palästina. Diese widersprüchlichen Versprechen sollten den Briten in den folgenden Jahren eine endlose Reihe von Problemen bescheren – und zunehmende Probleme für die Araber und Juden schaffen.

Die Araber hatten auf Seite der Briten gegen die Türken gekämpft und so zum alliierten Sieg über die zentraleuropäischen Mächte beigetragen. Als Gegenleistung erwarteten sie die volle Kontrolle über alle arabischen Gebiete, die sich nicht bereits unter europäischer Kolonialverwaltung befanden, wie Ägypten, Aden und Algerien. Sie erwarteten auf jeden Fall auch, daß Arabien, Syrien und Palästina direkt und exklusiv von den Arabern regiert werden würden.

Palästina, der moderne Name für alte biblische Gebiete Israels und Judas, die manchmal auch das Heilige Land genannt wurden, hatte sich seit dem siebten Jahrhundert unter islamischer Kontrolle befunden. Die einzige Ausnahme war eine kurze Zeitspanne während der Kreuzzüge des 11. Jahrhunderts. Juden war zwar gestattet, in Palästina zu leben, aber jeder Versuch ein jüdisches Heimatland zu schaffen, würde auf entschiedenen Widerstand stoßen.

Bei der Friedenskonferenz von Paris, die zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages führte, wurden die arabischen Delegierten (und T. E. Lawrence) hintertreten, als die siegreichen Alliierten das Osmanische Reich in britische und französische Einflußsphären aufteilten. Der neugegründete Völkerbund gab den Briten formell das Mandat zur Herrschaft über Palästina, Transjordanien und Irak.

Die Franzosen erhielten ein ähnliches Mandat zur Herrschaft über Syrien und den Libanon. Weder die Juden noch die Araber erhielten, was ihnen versprochen worden war – zumindest nicht zu jenem Zeitpunkt.

Großbritannien erbt ein Dilemma

Palästina sollte sich als das schwierigste Problem erweisen. Eine Zeitlang erlaubten die Briten eine unbegrenzte jüdische Einwanderung, was aber zu einem Aufschrei unter den Arabern führte. Aus Angst vor einer jüdischen Machtübernahme forderten die Araber, daß die Briten die jüdische Einwanderung beenden sollten.

Diese taten das dann auch, aber ausgerechnet kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, in dessen Verlauf später sechs Millionen Juden im Holocaust der Nazis umgebracht werden sollten. Die Fluchtroute nach Palästina wurde gerade in dem Moment abgeschnitten, als sie am dringendsten benötigt wurde.

Während der drei Jahrzehnte, in denen die Briten Palästina kontrollierten, veränderte sich die politische Landkarte der Region auch weiterhin. Die Ägypter gewannen 1922 ihre Unabhängigkeit und Irak 1932, auch wenn Großbritannien in beiden Ländern weiterhin großen Einfluß ausüben sollte.

Der Libanon wurde 1941 von Frankreich unabhängig. Syrien folgte fünf Jahre später, im Jahr 1946, dem gleichen Jahr, in dem die Briten einen unabhängigen palästinensisch-arabischen Staat schufen, indem sie Transjordanien (das später auf *Jordanien* verkürzt wurde) seine Unabhängigkeit gewährten.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 begann sich ein erschöpftes Großbritannien aus seinem Imperium zurückzuziehen. Pakistan und Indien wurden 1947 unabhängig. Ein Rückzug aus Palästina sollte weniger als ein Jahr später erfolgen.

Die Briten konnten einen Frieden zwischen den Arabern und Juden nicht länger aufrechterhalten. Jüdische Terroristen hatten das König David-Hotel, das britische Militärhauptquartier in Jerusalem, in die Luft gesprengt. Fast 100 britische Soldaten kamen dabei ums Leben.

Wie auch im Falle Indiens gab es zu Hause in Großbritannien keine Unterstützung mehr dafür, daß Großbritannien das Leben seiner Soldaten riskierte, um einen Frieden zwischen feindlichen Gruppierungen aufrecht zu erhalten. Die Briten unterrichteten die kürzlich gegründeten Vereinten Nationen, die Nachfolgeorganisation des Völkerbundes, davon, daß sie sich innerhalb von sechs Monaten aus Palästina zurückziehen würden. ►

Die Geburt Israels

Die Vereinten Nationen stimmten dafür, Palästina unter den Arabern und Juden aufzuteilen, wobei Jerusalem eine internationale Stadt werden sollte. Die Israelis akzeptieren diesen Plan, die Araber lehnten ihn aber ab. Beim Abzug der Briten verkündeten die jüdischen Führer am Abend des 14.-15. Mai die Geburt der unabhängigen jüdischen Nation Israel. Innerhalb weniger Stunden griffen Armeen von fünf umliegenden arabischen Staaten Israel an, fest dazu entschlossen, den neuen Staat mit einer Bevölkerung von weniger als einer halben Million Menschen zu vernichten.

Der Krieg dauerte bis zum Beginn des nächsten Jahres und in seinem Verlauf gewann Israel weitere Gebiete zusätzlich zu dem Land, das ihm durch die UN-Resolution zugestanden worden war. Die meisten Araber in diesen Gebieten verließen ihre Heimat. Seit dieser Zeit sind sie Flüchtlinge und dazu verurteilt, in provisorischen Siedlungen in der Westbank, Gaza, dem Libanon, Syrien, Jordanien und Ägypten zu leben. Den Arabern, die in Israel blieben, wurde die Staatsbürgerschaft des neuen Landes erteilt. Sie genießen ironischerweise heute weitaus größere persönliche Freiheiten als ihre früheren arabischen Mitbewohner, die jetzt in den arabisch regierten Ländern leben.

Weitere Kriege sollten folgen. 1956 stellte sich Israel auf die Seite von Großbritannien und Frankreich gegen Ägypten bei dem Versuch, den von der ägyptischen Revolutionsregierung beschlagnahmten Suezkanal zurückzuerobern. Eine amerikanische Intervention zwang die drei Nationen, Ägypten zu verlassen, und bewirkte einen großen Auftrieb für den arabischen Nationalismus. Innerhalb von wenigen Jahren verloren die Franzosen die Kontrolle über Algerien und wurden für die Region unbedeutend. Die Briten verloren innerhalb eines Jahrzehnts nach der Suezkanalkrise fast ihr gesamtes Reich und zogen sich 1971 völlig aus der Region zurück.

An ihre Stelle traten die Amerikaner und Sowjets, die beiden Antagonisten des Kalten Krieges, die Stellvertreterstaaten im Nahen Osten dazu einsetzten, jeweils die Interessen und Ziele der Gegenseite zu durchkreuzen.

Alte Reiche werden hinweggefegt

Aber der arabische Nationalismus

schritt unaufhaltsam voran. Die Sehnsucht nach einer arabischen Vereinigung war noch immer das Ziel der Menschen im ganzen Nahen Osten.

Und die Araber waren nicht die einzigen, die sich von europäischer Kolonialherrschaft befreiten. Auf der ganzen Welt wurden nach dem Zusammenbruch der europäischen Reiche nach dem Zweiten Weltkrieg neue Nationen geboren. Der Erste Weltkrieg hatte den Zusammenbruch der Reiche mit sich gebracht, die große Teile Europas beherrschten. Nun folgten ebenfalls die Reiche, die weltweit Kolonien besaßen. Niemals zuvor hatte sich die Landkarte der Welt so dramatisch verändert.

Als Beispiel dafür, wie grundlegend diese Veränderungen waren, brauchen wir uns nur bewußt zu machen, daß es 1919 nach dem Versailler Vertrag *keine einzige* unabhängige arabische Nation gab. Außer Persien (Iran) und Afghanistan, die keine arabischen Länder sind, gab es auf der ganzen Welt auch keine unabhängigen islamischen Nationen.

Der Sturz des osmanischen Sultans hatte zur Errichtung einer säkularen türkischen Republik geführt, was heißt, daß die Regierung, wenn auch die Mehrheit der Bevölkerung überwiegend islamisch war, offiziell säkular wurde und sich Richtung Westen orientierte. Obwohl Ägypten seit 1922 unabhängig war, war sein König kein Araber, und hinter den Kulissen dominierten die Briten das Land weiter. Alle anderen islamischen Regionen der Welt befanden sich unter europäischer Kontrolle. Eigentümlicherweise war die größte islamische Macht zu dieser Zeit Großbritannien, weil es den indischen Subkontinent beherrschte, das heutige Pakistan, Bangladesh und Sri Lanka eingeschlossen.

Heute gibt es 57 islamische Nationen, und die meisten von ihnen werden von Muslimen regiert. Darunter befinden sich auch 22 arabische Nationen, die den Hauptteil der bekannten weltweiten Ölreserven kontrollieren – den Lebenssaft der Weltwirtschaft. Ist es da ein Wunder, daß der Nahe Osten und der Islam plötzlich in den Mittelpunkt der Weltpolitik gerückt sind?

Der Aufstieg des islamischen Fundamentalismus

Die Araber nennen die Kreuzzüge *al-Salibiyyah*. Das ist für sie ein hochemotionaler Ausdruck, der sie an europäische Greuelthaten erinnert. ■

Laubhüttenfest 2005 Anwesenheitsstatistik

Argentinien	550
Australien	
Hobart, Tasmania	51
Merimbula, New South Wales ..	142
Noosa Heads, Queensland ..	433
Bolivien	66
Brasilien	59
Chile	109
Costa Rica	619
Deutschland	195
Elfenbeinküste	15
Estland	63
Frankreich	99
Ghana	710
Großbritannien	149
Guatemala	522
Italien	324
Jamaika	265
Jordanien	238
Kamerun	37
Kanada	
Kelowna, British Columbia ..	460
Kingston, Ontario	272
Regina, Saskatchewan	81
St. John's, Newfoundland ...	45
Kenia	339
Kolumbien	118
Malawi	112
Malaysien	40
Mexiko	341
Neuseeland	95
Nigeria	174
Peru	151
Philippinen	
Baguio City	125
Davao City	335
Iloilo City	164
Portugal	55
Ruanda	60
Sambia	153
Simbabwe	28
Sri Lanka	30
St. Lucia	135
Südafrika	300
Togo	51
Tonga	24
Trinidad	17
USA	
Bend, Oregon	873
Branson, Missouri	1378
Escondido, California	1007
Jekyll Island, Georgia	1297
Kerrville, Texas	978
Lahaina, Maui, Hawaii	494
Lexington, Kentucky	838
Panama City, Florida	1936
Steamboat Springs, Colorado	637
Wildwood, New Jersey	890
Wisconsin Dells, Wisconsin	1070
GESAMTSUMME:	19.749